

So schön kann der Advent beginnen

KLASSIK Der Balthasar-Neumann-Chor brillierte im Reitstadel Neumarkt.

VON JUAN MARTIN KOCH

NEUMARKT. Claudio Monteverdis Marienvesper ist Raummusik. Auch wenn der Komponist keinen konkreten Aufführungsanlass im Auge hatte, so rechnet sie in ihrer teilweise doppelchörigen Anlage und mit ihren Fernwirkungen eindeutig mit einer sakralen Resonanz. Dass diese im Neumarkter Reitstadel nicht gegeben ist, war der einzige Makel einer ansonsten beeindruckend vielschichtigen Interpretation durch den Balthasar-Neumann-Chor und das Balthasar-Neumann-Ensemble unter Thomas Hengelbrock.



Thomas Hengelbrock dankt seinen ersten Geigerinnen Chouchane Siranossian und Verena Sommer.

FOTO: JUAN MARTIN KOCH

Die akustische Einschränkung im Reitstadel betraf somit vor allem die prächtigen Tuttiwirkungen, die Monteverdi sparsam, aber dann umso überwältigender einsetzt, und die Sätze mit

einkomponierten Echowirkungen. Aus dem Nebenraum tönnten diese eher dumpf und entfaltet keine Aura. Auch der engelgleiche Cantus Firmus über der instrumentalen „Sonata sopra

Santa Maria“ konnte so nicht abheben. Entschädigt wurde man durch einen kammermusikalisch geschärften Blick auf diese so vielfältige Partitur. Und die intime Nähe schlug dann doch immer wieder in spirituelle Transzendenz um: So sang Jakob Pilgrim ein wunderbar inniges „Nigra sum“, und der solistische Amen-Ausklang des „Laudate pueri“ war ebenso bezwingend wie das anschließende Sopran-Duett von Agnes Kovacs und Alicia Amo im „Pulchra es“.

Die große Qualität des von Detlef Bratschke offenbar akribisch einstudierten, 26-köpfigen Chores liegt darin, dass die herausragenden Solisten (darunter auch Singer-Pur-Tenor Manuel Warwitz) sich nach expressiven, den zur Entstehungszeit aufblühenden Operngesang reflektierenden Soli mühelos in einen homogenen Chorklang

einfügen. Der Beginn des „Ave maris stella“ war dafür ein vorzügliches Beispiel.

Auch im Instrumentalen war dies eine erstklassige Aufführung: Das Continuo agierte mit genau dosierter Bewegungsenergie, Davide Vittone brachte mit seinem gezupften Kontrabass das „Lauda Jerusalem“ zum Swingen, die Zinken und Posaunen tönnten prächtig, und am ersten Violinpult dialogisierten Chouchane Siranossian und Verena Sommer (Dozentin an der Regensburger Kirchenmusikhochschule) in schwindelerregenden Girlanden.

Der Jubel war nach diesen pausenlosen gut eineinhalb Stunden gewaltig. Thomas Hengelbrock und sein Ensemble bedankten sich mit einem weihnachtlichen Gesang aus dem Frankreich des 15. Jahrhunderts. So schön kann ein Advent beginnen.